Kinderrechte in Deutschland

Unterrichtsmaterialien
für die Klassen 4-7

Foto: UNICEF/Pirozzi

Chancengleichheit
Beteiligung
Gewalt

unicef
Gemeinsam für Kinder

Vorwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

UNICEF – das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen – engagiert sich weltweit für das Wohl der Kinder und für ihre Zukunftsperspektiven. Einen wichtigen Bezugspunkt bilden dabei die Kinderrechte, die in einer Konvention der Vereinten Nationen 1989 beschlossen worden sind und jedem Kind unveräußerliche Rechte zum Beispiel auf gesunde Entwicklung, auf Schutz, Fürsorge und Beteiligung zuweisen.

Die Verwirklichung dieser Kinderrechte ist nicht nur eine Herausforderung in den sogenannten Entwicklungsländern, wo vielfach Armut und Gewalt die Lebenssituation der Kinder bestimmen. Auch in Deutschland sind die Kinderrechte nur zum Teil verwirklicht, sind Wohlbefinden und Entwicklungschancen für bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen gefährdet. Dies gilt vor allem für Kinder, deren Familien über ein nur geringes Einkommen verfügen, insbesondere für Kinder von Alleinerziehenden. Aber auch andere Faktoren – zum Beispiel ein Migrationshintergrund – verschlechtern die Bildungschancen der Kinder und damit ihre Zukunftsaussichten.

Die Kinderrechte in Deutschland und das Ausmaß ihrer (Nicht-) Verwirklichung sind also das Thema dieser Unterrichtsmaterialien. Wir befassen uns in diesem Zusammenhang mit der Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft, analysieren ihre Beteiligungsmöglichkeiten und beleuchten die Gewalt gegen Kinder, die auch bei uns festzustellen ist. Dies geschieht durch kurze Inputs mit überschaubarem Zeitbedarf, die in den Klassen vier bis sieben erste Reflexionen zu den Kinderrechten in Deutschland möglich machen sollen. Eine weitere Vertiefung des Themas in späteren Klassen ist dabei durchaus erwünscht und in einigen Lehrplänen für die Sekundarstufe I schon verbindlich vorgeschrieben.

Sie finden in diesen Materialien einige Lehrerinformationen mit einer kurzen Sachanalyse und mit Vorschlägen für die Unterrichtsgestaltung, ferner zu jedem Themenbereich zwei bis drei Arbeitsblätter/Kopiervorlagen. Die Materialien dienen dazu, ein erstes Bewusstsein für die Kinderrechte zu entwickeln und für die Gefährdung dieser Rechte zu sensibilisieren.

Lehrerinnen und Lehrern, die sich intensiver oder auch in anderen Altersstufen mit den Kinderrechten im Unterricht befassen wollen, stehen weitere Materialien von UNICEF unter www.unicef.de/ueber-uns/mediathek und www.younicef.de/elternlehrer.html zur Verfügung.

Wir bedanken uns bei Ihnen für Ihr Interesse.

Köln – im August 2011

Marianne Müller-Antoine

UNICEF Deutschland

Inhalt

Vorwort 2

Zur Lage der Kinder in Deutschland 4

1.0 Chancengleichheit

Lehrerinformationen – Vorschläge für den Unterricht 7

M1.1: Echt uncool 11

M1.2: Ich bin arm, wenn... 12

M1.3: Was wird aus ihnen werden? 13

2.0 Beteiligung

Lehrerinformationen – Vorschläge für den Unterricht 14

M2.1: Kinder müssen selbst bestimmen dürfen ... 19

M2.2: Leserbrief: Kinder können nicht mitbestimmen 20

M2.3: Hieran würde ich mich (nicht) beteiligen 21

3.0 Gewalt

Lehrerinformationen – Vorschläge für den Unterricht 22

M3.1: Unser Klassenklima 25

M3.2: Man könnte auch anders reagieren 26

4.0 Die Kinderrechte durchsetzen

Vorschläge für den Unterricht und den Ganztag 28

Impressum

Herausgeber:
Die Unterrichtsmaterialien **„Kinderrechte in Deutschland“** werden herausgegeben vom Deutschen Komitee für UNICEF, Höninger Weg 104, 50969 Köln. © Köln 2011
Redaktion: Marianne Müller-Antoine, Dr. Sebastian Sedlmayr (verantwortl.)
Autor: Georg Krämer (Welthaus Bielefeld)
Fotos: UNICEF
Gestaltung: Christiane Brors, www.christianebrors.de
Druck: Theissen Medien Gruppe GmbH & Co. KG, Monheim

Bestellungen:
Das Material (I0014) kann kostenfrei bei UNICEF bestellt werden:
Tel.: 0221-93650-0, E-Mail: info@unicef.de, Website: www.unicef.de/mediathek

unicef
Gemeinsam für Kinder

Zur Lage der Kinder in Deutschland

Die Lage der Kinder in Deutschland und insbesondere die Verwirklichung oder Nichtverwirklichung bestimmter Kinderrechte sind das Thema dieser Unterrichtseinheiten. Sie umfassen kompakte Informationen für Lehrerinnen und Lehrer und Schüler-Arbeitsblätter (M) – verbunden mit der Einladung an die Schülerinnen und Schüler (Klassen 4 - 7), über bestimmte Fragestellungen nachzudenken.

Drei bestimmte Kinderrechte stehen hierbei im Mittelpunkt: Die Chancengleichheit der Kinder in Deutschland, ihre Beteiligungsmöglichkeiten an den sie betreffenden Entscheidungen und der Schutz vor Gewalt. Die Auswahl dieser Kinderrechte (aus den 54 Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention) ist nicht zufällig. Sie beziehen sich auf die drei in der Kinderrechtskonvention maßgeblichen Gruppen von Rechten, nämlich auf die Schutz-, Förderungs- und Beteiligungsrechte. Für eine Analyse der Situation der Kinder in Deutschland beziehen wir uns in diesen Materialien vor allem auf die Studie „Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010“, die Hans Bertram und Steffen Kohl im Auftrag von UNICEF erarbeitet haben. Die Forscher definieren Kindeswohl nicht nur in ökonomischen oder sozialen Kategorien, sondern arbeiten mit einem vieldimensionalen Ansatz, der die objektive Lage und die subjektiven Erwartungen und Empfindungen von Kindern und Jugendlichen mit einbezieht. Neben objektiven Faktoren (materielle Versorgung, Gesundheits- und Bildungsindikatoren, Verhaltensbeschreibungen) kommen hier also auch subjektive Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen (Verhältnis zur Familie und zu Gleichaltrigen, subjektives Wohlbefinden) zum Tragen.

Kindliches Wohlbefinden – sechs Dimensionen

Dimensionen	Indikatoren (Auswahl)
Materielles Wohlbefinden	• relative Armut (>50% Äquivalenzeinkommen) = 16% der Kinder in Deutschland
Gesundheit und Sicherheit	• Kindersterblichkeit • Impfungen • Unfallhäufigkeit
Bildung	• Pisa-Leistungstest • Anteil Jugendliche ohne Ausbildung und ohne Arbeit
Beziehungen zu Gleichaltrigen und Familie	• Anteil Kinder und Jugendliche in alleinerziehenden Familienstrukturen • Mahlzeiten alleine einnehmen • Gutes Verhältnis zu Gleichaltrigen
Verhalten und Risiken	• Raucherquote • Alkoholkonsum • ungeschützter Sexualverkehr • Übergewicht • Streit und Drangsalierungen
subjektives Wohlbefinden	• subjektives Gesundheitsgefühl • Schulzufriedenheit • Lebenszufriedenheit und Einsamkeit

UNICEF-Studie Hans Bertram/Steffen Kohl: Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010.

Geht es den Kindern in Deutschland also gut oder schlecht,

möchte man fragen – und selbstredend fällt die Antwort differenziert aus. Die „Bertram-/Kohl-Studie" hat das Wohlbefinden der Kinder anhand der sechs Dimensionen in insgesamt 21 „reichen" Ländern (europäische Länder und Nordamerika) untersucht und weist Deutschland in dieser Liste den Rangplatz 8 (2007: Platz 11) zu. Spitzenreiter auf Platz 1 sind die Niederlande, wo die objektiven Daten insgesamt, aber auch das geäußerte subjektive Wohlbefinden der Kinder am größten sind.

In den verschiedenen Dimensionen der Tabelle nimmt Deutschland unterschiedliche Rangplätze ein. So ist gemessen an den OECD-Zahlen die materielle Kinderarmut in Deutschland höher als in den meisten anderen untersuchten Ländern (Platz 14). Relativ gut schneidet Deutschland bei der Bildung – allen Pisa-Ergebnissen zum Trotz – ab, und auch das subjektive Wohlbefinden der Kinder (Platz 9) entspricht dem Mittelplatz, den Deutschland insgesamt in dieser Studie einnimmt. Interessanterweise sind die Kinder in Griechenland (Platz 3) sehr zufrieden mit ihrer Lage, obwohl sie unter deutlich schlechteren objektiven Bedingungen (Gesundheit, Bildung) aufwachsen.

Chancengleichheit

Neben der Armut spielt in der internationalen Diskussion auch die Chancengleichheit eine wichtige Rolle bei der Bewertung der Lage der Kinder. UNICEF hat 2010 die internationale Studie „The children left behind" veröffentlicht, welche untersucht, wie sehr die Lage der Kinder in Bezug auf ihre materielle Versorgung, ihre Bildung und ihre Gesundheit auseinanderfällt, wenn man „die Besten" und die „Schlechtesten" innerhalb eines Landes vergleicht. Der Median-Mittelwert ist hierbei der Bezugspunkt. Auch diese Studie konstatiert – die Ungleichheit der Lage der Kinder betreffend – für Deutschland einen Mittelplatz (Platz 12 von 24 OECD-Ländern). Mehr Gleichheit als im Durchschnitt der OECD-Länder gibt es in Deutschland für die gesundheitliche Lage der Kinder (Platz 4), mehr Ungleichheit ist im Bildungsbereich zu verzeichnen (Platz 20).

Die materielle Versorgung verbessern

Die Bundesregierung hat – wie auch andere Bundesregierungen vorher - versprochen, die materielle Versorgung der Kinder zu verbessern (z.B. durch Kindergelderhöhungen) und Kindern trotz ungünstiger ökonomischer Ausgangslage eine gesellschaftliche Teilhabe am Leben der Gleichaltrigen zu ermöglichen. Hierfür wurden vor allem Ganztagesangebote an den Schulen ausgebaut. Seit Anfang 2011 werden auch „Bildungspakete" für die Kinder von Geringverdienern angeboten, die ihnen unter anderem eine Teilnahme an Sport-, Musik- und Kulturangeboten ermöglichen sollen.

Regionale Unterschiede

Auf einen weiteren wichtigen Aspekt weist die Bertelsmann-Studie zur Kinderarmut (2011) hin. Das Ausmaß der Kinderarmut variiert stark je nach Bundesland, ja sogar je nach Kreis oder kreisfreier Stadt. Während der Studie zufolge in Berlin 35,7 Prozent der Menschen als arm gelten (Hartz-IV-Empfänger sind), sind es in Bayern lediglich 7,4 Prozent. In Eichstätt beziehen demnach ganze 2,2 Prozent der Einwohner staatliche Zuwendungen gemäß SGB II, in Schwerin sind es 38,3 Prozent. Diese großen Unterschiede deuten darauf hin, dass verallgemeinernde Durchschnittszahlen wenig geeignet sind, die Problemlage vor Ort zu beschreiben. Ähnliches gilt auch für die bereits erwähnte UNICEF-Studie von Bertram und Kohl. Auch hier sind die festgestellten Unterschiede innerhalb Deutschlands zum Teil wesentlich größer als die Unterschiede im internationalen Ländervergleich.

Weil Armut fast nie eindimensional nur als Einkommensmangel verstanden werden kann, sondern das sozialökologische Umfeld ebenso einzubeziehen ist wie die psychosozialen Kompetenzen, ist auch die Verringerung der Armut eine vieldimensionale Aufgabe. Dabei muss auch dran erinnert werden, dass Kinderarmut nur nachhaltig abgebaut werden kann, wenn die familiäre Situation insgesamt eine Verbesserung erfährt.

Die UN-Kinderrechtskonvention

Am 20. November 1989 verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Alle Kinder auf der Welt erhielten damit verbriefte Rechte – auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung. Die Kinderrechtskonvention formuliert weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern, über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg. Und sie fordert eine neue Sicht auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten. Alle Staaten mit Ausnahme der USA und Somalias haben die Konvention ratifiziert.

Foto: UNICEF

Die 54 Artikel der UN-Konvention verknüpfen erstmals politische Bürgerrechte, kulturelle, wirtschaftliche und soziale Rechte der Kinder in einem völkerrechtlich bindenden Vertrag. Schutz und Hilfe für Kinder sind damit nicht mehr allein von Mitgefühl oder Moral abhängig, sondern die Staaten verpflichten sich, alles zu tun, um Kindern menschenwürdige Lebensbedingungen zu bieten.

Die Kinderrechtskonvention beruht auf vier Prinzipien:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung: Kein Kind darf benachteiligt werden – sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten.
2. Wohl des Kindes hat Vorrang: Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden – dies gilt in der Familie genauso wie für staatliches Handeln.
3. Das Recht auf Leben und Entwicklung: Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu sichern – zum Beispiel durch Zugang zu medizinischer Hilfe, Bildung und Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch.
4. Achtung vor der Meinung des Kindes: Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen und respektiert und ihrem Alter und Reife gemäß in Entscheidungen einbezogen werden.

   Aus diesen Prinzipien leiten sich zum Beispiel das Recht auf medizinische Hilfe, auf Ernährung, auf den Schutz vor Ausbeutung und Gewalt sowie auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung ab.

Links zum Thema Kinderrechte:

UNICEF Kinderrechtsseite: **www.UNICEF.de/kinderrechte**

Nationale Koalition zur Verwirklichung der Kinderrechte: **www.national-coalition.de**

Text der UN-Kinderrechtskonvention:
www.UNICEF.de/fileadmin/content_media/D_0006_Kinderrechtskonvention.pdf

Kindersuchmaschine zu den Kinderrechten: **www.blinde-kuh.de/kinderrechte/links.html**

Themenbereich: Chancengleichheit

Alle Kinder sollen ohne Diskriminierung die gleichen Chancen auf Wohlergehen und Entwicklung haben (vgl. Kinderrechtskonvention, Artikel 2). Für Politik und Gesellschaft in Deutschland bedeutet das, insbesondere benachteiligte Kinder so zu fördern, dass sie ihr Entwicklungspotential entfalten können.

Tatsächlich kann in Deutschland von einer Chancengleichheit für alle Kinder keine Rede sein. So sind in fast keinem anderen Land der OECD die Bildungserfolge der Kinder und Jugendlichen so stark mit dem sozialen Status der Eltern verknüpft wie in Deutschland. Niedriges Einkommen oder Migrationshintergrund sind schwere Handicaps für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Die internationale UNICEF-Studie „The children left behind“ (NY 2010) unterstreicht die Chancenungleichheit der deutschen Schülerinnen und Schüler.

Fotos: UNICEF

Kinderrechtskonvention, Artikel 2:

„Die Vertragsstaaten achten die in diesem Übereinkommen festgelegten Rechte und gewährleisten sie jedem ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Kind ohne jede Diskriminierung unabhängig von der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormundes“.

Selbstbild und Zufriedenheit

Die Einkommensarmut der Eltern ist hierbei ein zentraler Faktor. 14 Prozent der deutschen Bevölkerung lebten 2008 mit einem Armutsrisiko (hatten weniger als 60 Prozent des Äquivalenzeinkommens, d.h. des durchschnittlichen auf das jeweilige Haushaltsmitglied bezogene Einkommen). Bei den Kindern (4 - 12 Jahre: 15 Prozent; 13 - 18 Jahre: 21 Prozent) liegen die Armutsquoten deutlich höher (vgl. SOEP 2008 – DIW Wochenbericht 7/2010). Die Zukunftschancen dieser Kinder sind von Anfang an deutlich geringer als die Chancen ihrer Altersgenossen jenseits des Armutsrisikos.

Auch subjektive Faktoren wie das Selbstbild und die Zufriedenheit der Kinder und Jugendlichen hängen eng mit dem sozialen Status zusammen. 93 Prozent der Kinder und Jugendlichen (Alter: 12 – 25 Jahre) sind mit ihrem Leben zufrieden oder sehr zufrieden – und zwar unter denjenigen, die ihre finanzielle Lage als gut empfinden. Eine sehr schlechte finanzielle Ausstattung führt andererseits dazu, dass nur 24 Prozent der Kinder und Jugendlichen ihre Lage als zufriedenstellend bezeichnen (Shell-Jugendstudie 2010). Diese Feststellung bedeutet natürlich nicht, dass sich alle Kinder aus materiell gut gestellten Elternhäusern glücklich fühlen.

Weniger Geld gleich Ausgrenzung?

Weniger Geld zu haben als der Durchschnitt der Gleichaltrigen kann für Kinder und Jugendliche zahlreiche psychosoziale Folgen haben. Der Status in der Gleichaltrigengruppe und die Zugehörigkeit zu bestimmten Milieus sind unter anderem abhängig vom Besitz bestimmter Konsumgüter (Handy, PC, Musikanlage, Fahrrad, Markenkleidung). Wer diese nicht besitzt oder nicht besitzen will, muss mit Ausgrenzung rechnen.

Nicht dazu zu gehören, weil man bestimmte Dinge nicht hat, weil man anders ist, andere Vorlieben und Hobbies pflegt, in der Familie anders erzogen wird oder einer ethnischen oder religiösen Minderheit angehört – diese Erfahrungen machen schon Kinder in der Grundschule. Solche Ausgrenzungen sind nicht nur eine Frage des objektiven Status, sondern auch der tatsächlich erlebten Diskriminierung. Umgekehrt braucht Chancengleichheit auch ein Klima der Akzeptanz und Toleranz, um tatsächlich zu gelingen.

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Chancengleichheit“

Was ich cool finde

Wie müssen Gleichaltrige sein, damit sie in der peer-group anerkannt werden? Die Frage kann sicher nur spezifisch für einzelne soziale Milieus und spezifische (z.B. ethnische) Gruppen beantwortet werden. Dabei dürfte die Ausstattung mit bestimmten, Status verleihenden Konsumgütern ebenso eine Rolle spielen wie bestimmte Fähigkeiten (z.B. sportliche) oder Eigenschaften (wie gutes Aussehen). Darüber ins Gespräch zu kommen, warum wir Gleichaltrige cool oder uncool finden und was an solchen Urteilen vielleicht kritikwürdig ist, soll durch das Arbeitsblatt M1.1 erreicht werden.

Foto: Marianne Müller-Antoine

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Chancengleichheit“

Ich bin arm, wenn…

Gerade für Schülerinnen und Schüler aus Familien mit geringen finanziellen Mitteln ist es wichtig, dass sie nicht nur über ihren materiellen Status beurteilt werden, sondern dass auch andere Faktoren, Fähigkeiten und Erfahrungen in für sie selbst wichtigen Bereichen von den anderen erkannt und anerkannt werden. Gerade die Nicht-Anerkennung macht arm. Das Arbeitsblatt M1.2 fordert die Schüler (paarweise) dazu auf, sich darüber Gedanken zu machen, was sie als „arm“ ansehen, was sie vermissen oder ggfs. vermissen würden und was sie unbedingt zu ihrem „Glück“ brauchen. Als Auswertungsfragen bieten sich an: Woher kommen unsere Maßstäbe für das, was wir unter Armut verstehen? Welche Chancen haben Kinder und Jugendliche, die „arm sind“? Was brauchen wir alle von dem, was man nicht kaufen kann?

Was wird aus ihnen werden?

Das Arbeitsblatt M1.3 zeigt zwei Gesichter – und fordert die Schülerinnen und Schüler dazu auf, sich die Zukunft dieses Mädchens oder dieses Jungen vorzustellen. Die scheinbar beliebigen Projektionen auf andere Personen können die eigenen Zukunftserwartungen spiegeln. Sie sind abhängig davon, welchem sozialen Kontext wir den abgebildeten Personen zuordnen. Die Übung ist eher für die älteren Klassen (6 oder 7) geeignet und könnte eine Diskussion über Chancengleichheit auslösen. Sind wir durch (soziale) Determinanten auf Zukunft hin festgelegt oder können wir, können alle Menschen „des eigenen Glückes Schmied“ sein?

Frühstückst du?

Fragen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, ob sie regelmäßig morgens frühstücken, wer ihnen das Frühstück macht und was sie frühstücken. Ein Gespräch darüber, warum ein gutes Frühstück wichtig für das Lernen ist, könnte sich anschließen. Laut UNICEF-Studie frühstücken 35,5 Prozent der 11- bis 15-Jährigen nicht an jedem Schultag.

Klassen-Frühstück

Veranstalten Sie ein gemeinsamen Frühstück in der Klasse. Dabei gibt es aber einen Finanzrahmen: Arbeitslosengeld II oder auch Hartz IV, die für die Ernährung eines Kindes (6 - 13 Jahre) beispielsweise 3,02 Euro pro Tag vorsehen. So bleiben für ein Frühstück schätzungsweise nur 0,50 € – und mit diesem Budget gehen die Schüler jetzt einkaufen. Hier können Sie mehrere Gruppen bilden: Einige Schüler versuchen, mit 50 Cent ihr eigenes Frühstück zu bewerkstelligen, andere bilden Einkaufsgemeinschaften für Kleingruppen. Andere Schüler bringen vielleicht mit, was sie üblicherweise (ohne Budget-Begrenzung) zu Hause frühstücken.

Am Tag darauf wird gefrühstückt (Essen, Teller, Tassen, Besteck mitbringen lassen). Fotos machen (Digital-Kamera) – und danach die Erfahrungen auswerten. Dabei sollte auch die Frage nach einer gesunden Ernährung eine Rolle spielen, denn „Hartz-IV-Kinder sind schlechter ernährt als andere Kinder“ (vgl. Dortmunder Forschungsinstitut für Kinderernährung).

Foto: Chris Schüpp

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Chancengleichheit“

Diskussion: Das finde ich aber ungerecht

Nicht alle (sozialen) Unterschiede werden als „ungerecht“ wahrgenommen. Diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern, wie im Einzelfall die Ungleichheit beurteilt wird. Was könnte man tun, um mehr Chancengleichheit herzustellen?

Das finde ich aber ungerecht:

- Beim 75-Meter-Lauf werden zwei Schülerinnen gleich bewertet, obwohl die eine nur 1,60 m und die andere 1,81 m lang ist.
- Benny fliegt in den Sommerferien mit seinen Eltern in die USA, Nicole bleibt zu Hause, weil ihre Eltern für Urlaub kein Geld haben.
- Privatpatienten bekommen schneller einen Termin beim Zahnarzt als Leute, die in der gesetzlichen Krankenkasse versichert sind.
- Janette wird als einzige nicht zur Geburtstagsparty von Lara eingeladen, weil Lara sie nicht leiden kann.
- Peters Eltern sind geschieden, Franks Familie hält super zusammen.
- Achmed bekommt in Deutsch nur eine Vier, hat es aber auch schwerer als andere, weil zu Hause nur Türkisch gesprochen wird.
- Sven hat als einziger in der Klasse noch kein Handy.
- Kinder, deren Eltern Arbeiter sind, gehen viel seltener aufs Gymnasium als Kinder von Beamten oder von Unternehmern.

Hinweise auf Materialien/Links

Bundesministerum für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Perspektiven für ein kindgerechtes Deutschland Abschlussbericht zum Nationalen Aktionsplan 2005-2010, 128 S., Bonn 2010. Der Bericht zahlreiche Analysen und Empfehlungen für eine Umsetzung der Kinderrechte in Deutschland. Kostenloser download unter **www.kindergerechtes-deutschland.de/publikationen/abschlussbericht/abschlussbericht.html**

Deutsches Komitee für UNICEF: Zur Lage der Kinder in Deutschland 2010. Studie von Hans Bertram und Steffen Kohl, Humboldt-Universität Berlin.Kostenloser Download unter **www.UNICEF.de/fileadmin/content_media/presse/Betram2010/Info_Bertram_09web.pdf**

UNICEF: The Children left behind. A league table of inequality in child wellbeing in the world’s richest countries. NY 2010. Download unter **www.UNICEF-irc.org/publications/pdf/rc9_eng.pdf**

Bertelsmann-Stiftung: Kinderarmut in Deutschland – Herausforderung für Kommunen, 2011. **Download unter www.bertelsmann-stiftung.de**

Zahlreiche Materialien und Ideen zum Thema Kinderrechte finden Sie auf unserer Website: **www.UNICEF.de/kinderrechte**

UNICEF tritt dafür ein, dass zentrale Kinderrechte in das Grundgesetz aufgenommen werden. Näheres dazu unter **www.kinderrechte-ins-grundgesetz.de**

M1.1

Echt uncool

Foto: Reuters

	stimme zu	stimme nicht zu
A: Ich finde Leute mit alten, abgeschabten Schlabberjeans uncool. So darf man einfach nicht rumlaufen.		
B: Ich finde Leute uncool, die sich was darauf einbilden, dass sie ein teures Handy haben, das natürlich Papa bezahlt hat.		
C: Ich finde Leute uncool, die schon viele Jahre in Deutschland leben, aber noch immer nicht richtig deutsch sprechen können.		
D: Ich finde Leute uncool, die im Billigladen einkaufen.		
E: Ich finde alle Leute uncool, die andere nur nach Äußerlichkeiten beurteilen statt zu gucken, wie die anderen wirklich sind.		

Aufgabe: Kreuzt bitte an, welche der Aussagen Ihr cool oder uncool findet. Begründet nachher Eure Entscheidung.

M1.2

Ich bin arm, wenn ...

Foto: UNICEF

Bitte besprecht Euch in der Kleingruppe und macht dann ein Kreuz an der entsprechenden Stelle. Nachher sollt Ihr begründen, warum Ihr Euer Kreuz dort gemacht habt.

Ich bin arm, wenn...	ja	nein	vielleicht
... fast alle anderen besser deutsch sprechen können als ich.			
... ich abends keine Freunde habe, mit denen ich mich treffen kann.			
... ich aus Geldgründen nicht an der Klassenfahrt teilnehmen kann.			
... ich das älteste Handy in der ganzen Klasse habe.			
... ich mich in der Klasse als Außenseiter fühle.			
... ich mir die teuren Jeans nicht leisten kann, obwohl ich die doch so toll finde.			
... ich nach Hause komme und keiner da ist, mit dem ich reden kann.			
... ich nicht mit zum Shoppen gehen kann, weil ich kein Geld habe.			
... ich zu Hause mit meinen Eltern ständig Zoff habe.			
... ich zu viel Übergewicht habe.			

M1.3

Was wird aus ihnen werden?

Fotos: UNICEF

Dies sind Bilder - von Lars und von Matanat.
Wie wird ihr weiteres Leben verlaufen?
Diese Zukunftsfrage wollen wir stellen – und uns darüber Gedanken machen.

Was glaubst Du, wie es Lars und Matanat gehen wird, wenn sie 25 Jahre alt sein werden? Niemand von uns weiß das genau. Deshalb kannst Du Deine Phantasie spielen lassen. Guck Dir das jeweilige Foto (von Lars oder von Matanat) genau an – und dann denk Dir einfach aus, wie deren Zukunft sein wird. Dabei solltest Du Dich an einigen Fragen orientieren (siehe unten).

Fragen

- Wie fühle ich mich mit 25 Jahren?
- Was mache ich beruflich?
- Habe ich Familie?
- Habe ich Freunde?
- Bin ich gesund?
- Habe ich Geldsorgen?
- Welchen Traum habe ich verwirklicht?
- Wie wohne ich?
- Welche Ziele habe ich noch im Leben?
- Bin ich glücklich/zufrieden?

Bitte schreib eine kurze Geschichte in der Ich-Form.

Ich heiße .....

.....

.....

.....

.....

.....

(neues Blatt verwenden oder auf der Rückseite weiterschreiben)

Themenbereich: Beteiligung

Foto: UNICEF

Investitionen in Zeit, Energie, Geduld und Phantasie

Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, Artikel 12, betont (ebenso wie § 8 des SGB VIII) die Wichtigkeit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den sie betreffenden Entscheidungen. Kinder und Jugendliche sind auch nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes nicht nur Objekte der Fürsorge des Staates oder der Eltern, sondern eigenständige Rechtssubjekte mit unveräußerlichen Rechten. Zu diesen Rechten gehört auch das Recht auf angemessene Beteiligung.

Kinder an den sie betreffenden Entscheidungen angemessen beteiligen – diese Forderung ist leicht gestellt. Wie schwer sie in die Realität umzusetzen ist, wissen alle Eltern, alle Lehrkräfte und alle Gruppenleiter. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erfordert von ihnen erhebliche Investitionen in Zeit, Energie, Geduld und Phantasie. Viele Angelegenheiten würden ohne Partizipation schneller gehen. Partizipative Prozesse sind dagegen anstrengend und zeitraubend. Sie benötigen auch pädagogische Phantasie, um immer wieder Kinder und Jugendliche zum Mitmachen und zum Mitentscheiden einzuladen.

Foto: Chris Schüpp

Kinderrechtskonvention, Artikel 12:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Müssen wir schon wieder machen, was wir wollen?

Diese Bemühungen bedeuten nicht, dass Angebote zur Beteiligung auch tatsächlich von den Kindern und Jugendlichen angenommen werden. Viele Einladungen, Aufforderungen und Bitten bleiben ohne Resonanz. Dies ist nicht nur frustrierend für Lehrerinnen und Lehrer und andere Erziehende; es deutet auch darauf hin, dass Partizipation bei den Kindern und Jugendlichen ein Minimum an Bereitschaft zum Mitmachen und zur eigenen Anstrengung voraussetzt. Die Dinge einfach geschehen zu lassen, widerstrebt zwar dem Wunsch nach Selbstbestimmung, kommt aber auch der eigenen Trägheit entgegen. „Müssen wir schon wieder machen, was wir wollen?" lautet die bange Schülerfrage. Hinzu kommt, dass die heterogene Zusammensetzung vieler Klassen – nach sozialen Milieus, ethnischer Herkunft oder religiösen Überzeugungen – Partizipationsprozesse zusätzlich erschwert.

Beteiligung ist trotz aller Probleme ein hohes pädagogisches Ziel, das im schulischen Unterricht seit langem einen hohen Stellenwert hat. Die Beteiligung am Unterricht, das Einbringen von Wissen, Meinungen und Fragen, der Austausch mit der Lerngruppe und eigenständiges Weiterarbeiten und Forschen haben in ihrer Bedeutung noch zugenommen, seitdem der Erwerb von „Kompetenzen" zur Leitlinie der Bildungspolitik in Deutschand geworden ist. Selbstständiges Lernen setzt aber Beteiligung – auch an der Auswahl von Inhaltsfeldern und Projektthemen – voraus.

Kompetenzen einer demokratischen Gesellschaft erlernen

Viele lerntheoretische Expertisen unterstützen die große Bedeutung, die der Ich-Beteiligung und dem Mittun der Lernenden für erfolgreiche Lernprozesse zukommen. Sich Belehrungen über Sachverhalte anzuhören, ist sicher gerade im schulischen Kontext nicht ganz zu vermeiden; dauerhafte Lernerfolge – insbesondere der Erwerb von Gestaltungskompetenz – werden aber in der Regel da zu verzeichnen sein, wo Menschen sich die Angelegenheiten selbst zu eigen machen, sich ausprobieren und so eigene Erfahrungen machen können. Vor diesem Hintergrund ist die Forderung nach angemessener Beteiligung, wie sie in der Kinderrechtskonvention (Artikel 12) formuliert wird, nicht nur ein Merkmal demokratischer Prozesse, sondern auch ein Bildungsprogramm für nachhaltiges Lernen.

Foto: Chris Schüpp

Bedeutung für zukünftige Politikgestaltung

Eine freie Meinungsäußerung von Kindern und Jugendlichen, ihre Fähigkeit, sich an Gruppen- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen und eigene Vorstellungen angemessen einzubringen, sind wichtige Kompetenzen einer demokratischen Gesellschaft. Sie in Elternhaus, Schule oder Jugendarbeit einzuüben hat daher eine hohe politische Bedeutung für unsere zukünftige Politikgestaltung. Zielvorstellungen wie soziale Gerechtigkeit, weltweite Friedenspolitik oder eine soziale und ökologische Nachhaltigkeit brauchen Einmischung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Die so gängige Forderung nach Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den sie betreffenden Entscheidungen kann aber nicht zum absoluten Prinzip erhoben werden. Selbstverständlich bleibt es bei der pädagogischen Verantwortung von Lehrerinnen und Lehrern, von Eltern und von allen an den Erziehungsprozessen Beteiligten, die immer neu entscheiden müssen, wo Beteiligung möglich und sinnvoll ist. Selbst die Feststellung, dass es „die Kinder so gewollt haben", kann aus dieser Verantwortung nicht befreien.

Es gilt aber auch der Grundsatz: Nie etwas zur Abstimmung stellen, was schon längst entschieden ist.

Foto: UNICEF

Qualitätsstandards für die Partizipation in der Schule

- Beteiligung ist expliziter Teil des Schulprogramms und der Schulkultur.
- Gremien wie die Schulkonferenz oder Fachkonferenzen sehen die (gleichberechtigte) Beteiligung von Schülern und Schülerinnen vor.
- Das Schulcurriculum enthält Projekte (z.B. Rollenspiele) zur Einübung von Demokratie und Beteiligung in verschiedenen Jahrgängen.
- Die Schule eröffnet eigenverantwortliche Handlungsfelder (SV, Schülerfirmen, Weltladen, Sport-AGs).
- Lehrerinnen und Lehrer werden in partizipativen Methoden für Unterricht und Ganztag qualifiziert.
- Außerschulische Partner werden in das Schulleben mit einbezogen und eröffnen so neue Felder der Beteiligung.

Zusammenstellung nach: Bundesministerum für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Bonn 2010.

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Beteiligung“

Kinder müssen selbst bestimmen dürfen...

Der Streit zwischen Kindern und Eltern darüber, wer was zu entscheiden hat, wird in jeder Familie und jeder Generation neu geführt. Das Arbeitsblatt M2.1 fragt die Kinder, wem sie in diesem Falle die Entscheidungen zubilligen würden. Kontroverse Einschätzungen und Begründungen sind unvermeidbar und führen hoffentlich zu einer lebendigen Debatte in der Klasse/Gruppe.

Eine eindeutige Zuordnung von richtig/falsch zu den einzelnen Mitbestimmungsfeldern ist nicht möglich und ist auch nicht gesetzlich geregelt. Die Entscheidung über Selbstbestimmung versus Fremdbestimmung durch Eltern oder Lehrer folgt immer einer Abwägung, muss neben der Persönlichkeit der Kinder auch den sozialen Kontext, die Folgen für andere, mögliche Gefährdungen, Kosten oder auch Praktikabilitätserwägungen berücksichtigen.

Die Matrix bezieht sich auf 10-jährige Kinder. Je nach Alter Ihrer Klasse/Gruppe können Sie auch ein anderes Alter einsetzen – und kommen dann bei älteren Kindern sicher zu erweiterten Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Kinder können nicht mitbestimmen

Das Arbeitsblatt M2.2 kolportiert in einem Leserbrief das Standardargument der Erwachsenen: Kindern fehlen die Reife und die Erfahrung, um wichtige Dinge entscheiden zu können. Sich hiermit in Form eines antwortenden Leserbriefes auseinander zu setzen, wäre eine lohnenswerte Aufgabe für ältere Schülerinnen und Schüler, nicht zuletzt, um ihren eventuellen Ärger über solche Haltungen, die den Kindern und Jugendlichen grundsätzlich Selbstbestimmung verweigern, zum Ausdruck zu bringen.

Hieran würde ich mich (nicht) beteiligen

Beteiligung ist zunächst eine Einladung an Kinder und Jugendliche, die keineswegs selbstverständlich angenommen und genutzt wird. Verschiedene Möglichkeiten sich zu engagieren werden im Arbeitsblatt M3.3 den Kindern und Jugendlichen vorgestellt. Sie sollen dann jeweils entscheiden, ob für sie so etwas in Frage käme. Vor allem ist hier wichtig zu erfahren, warum Kinder und Jugendliche – in bestimmten Bereichen oder generell – sich nicht beteiligen würden. Kein Interesse, keine Zeit, ohnehin sinnlos, bringt doch nichts, kann ich nicht – das Spektrum möglicher Antworten ist groß. Diese Hemmnisse zu besprechen scheint wichtiger als moralischen Druck in Richtung auf ein Engagement aufkommen zu lassen, setzt allerdings auch ein offenes Gruppenklima voraus.

Wenn man uns fragen würde

Die Schülerinnen und Schüler schreiben auf Befragung hin auf, was sie gerne ändern würden: In der Schule, im Elternhaus, in der Gruppe, Kirchengemeinde etc.

Die einzelnen Vorschläge werden dann besprochen, jeweils unter den Fragestellungen:

- Wer aus der Klasse/Gruppe sieht das ähnlich?
- Was macht es schwierig, die Dinge im vorgeschlagenen Sinne zu verändern?
- Was könnten die Kinder/Jugendlichen dafür tun, dass sich etwas im erwünschten Sinn ändert?

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Beteiligung“

Notenexperiment

Wie kommen Noten für mündliche Fächer zustande? Macht es einen Unterschied, ob Sie als verantwortliche Lehrerin oder Lehrer Leistungen beurteilen oder ob die Schüler dies selbst tun. Machen Sie mit Ihrer Klasse ein Experiment. Sollte die Klasse oder Lerngruppe mehr als 20 Schüler umfassen, teilen Sie die Klasse (z.B. Jungen/Mädchen).

1. Sie geben am Ende des Schuljahres wie üblich an jeden Schüler eine Note für die von Ihnen wahrgenommene Leistung und tragen diese in eine Liste ein.

2. Sie verteilen eine Tabelle mit den Namen aller Schüler und bitten darum, dass jeder Schüler (anonym) für jeden Mitschüler eine Note in die Liste einträgt, die seiner Meinung nach ehrlicherweise als Beurteilung der Leistung im letzten Halbjahr, soweit die Mitschüler dies wahrnehmen konnten, angeraten ist.

3. Sie fragen nach der Selbsteinschätzung des einzelnen Schülers und tragen auch diese Note in eine Liste ein.

Am Ende können Sie diese drei verschiedenen Formen der Notenerhebung vergleichen. In der Klasse wäre zu diskutieren über auffällige Übereinstimmungen, aber auch über Abweichungen.

Foto: Chris Schüpp

Hinweise auf Materialien/Links

Bundesministerum für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. 52 S., Bonn 2010. Die Publikation enthält hilfreiche Hinweise auf Chancen einer größeren Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (u.a. auch im Schulbereich).
Kostenloser Download unter **www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=161728.html**

Die Aktion Juniorbotschafter von UNICEF ist eine außerschulische Möglichkeit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Nähere Infos und Bewerbungsunterlagen gibt es unter **www.younicef.de/teilnahme.html**

M2.1

Kinder müssen selbst bestimmen dürfen.

Foto: Sebastian Sedlmayr

Kinder (10 Jahre) müssen selbst bestimmen dürfen, ...	ja	nein	vielleicht
... mit wem sie befreundet sein wollen.			
... neben wem sie in der Klasse sitzen.			
... ob ihre Mütter den ganzen Tag arbeiten gehen.			
... mit wem sie im Internet chatten.			
... welchen Sport sie treiben.			
... wann sie abends ins Bett gehen.			
... was sie essen wollen.			
... welche Jeans sie tragen.			
... zu welchem Thema es in der Schule Projekttage gibt.			

Aufgabe: Kreuzt bitte an, welchen der Aussagen Ihr zustimmt (ja), nicht zustimmt (nein) oder wo Ihr unentschieden seid (vielleicht). Begründet nachher Eure Entscheidung.

M2.2

Kinder können nicht mitbestimmen.

Foto: Christiane Brors

Leserbrief

Ich bin 72 Jahre alt und habe immer viel Verständnis für Kinder gehabt. Aber dass Eltern oder Lehrer die Erziehung aus der Hand geben und ihre Kinder bestimmen lassen, was sie in ihrer Freizeit tun, ob sie Hausaufgaben machen oder ob sie zu Hause mithelfen, finde ich nicht richtig.

Kinder wissen doch noch gar nicht, was für sie wirklich gut ist. Den ganzen Nachmittag am Computer sitzen macht vielleicht Spaß, ist aber sicher ungesund. Da müssen Eltern eingreifen und dafür sorgen, dass die Kinder raus kommen. Auch die Hausaufgaben sind zu wichtig als dass man es den Kindern überlassen könnte, ob sie diese erledigen oder nicht. Am Ende scheitern sie in der Schule und machen später ihren Eltern Vorwürfe, dass sie nicht für fleißiges Arbeiten gesorgt haben.
Kinder zu fragen, ob sie gerade Lust haben, Hausaufgaben zu machen oder ob sie beim Spülen helfen, finde ich verkehrt. Ein junger Mensch muss lernen, dass man im Leben auch Dinge tun muss, zu denen man keine Lust hat.

Noch schlimmer finde ich es, dass heute Lehrerinnen oder Lehrer ihre Klassen darüber abstimmen lassen, welche Themen im Unterricht besprochen werden. Was wichtig ist, kann doch nur ein Lehrer wissen, der das auch studiert hat. Wie sollen Schülerinnen und Schüler das entscheiden? Früher hat man uns auch nicht gefragt – und gelernt haben wir trotzdem viel.

Die ganze Mitbestimmung ist eher was für Erwachsene. Kinder und Jugendliche aber sollten lernen, dass sie vieles noch nicht überblicken und deshalb froh sein, dass Erwachsene die wichtigen Entscheidungen treffen.

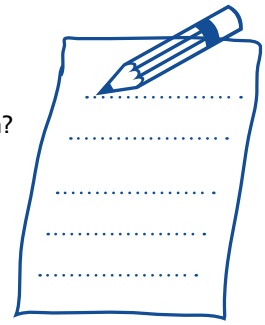
Werner Schnelting, Oberhausen

Aufgabe:
Bitte besprecht den Leserbrief in Eurer Kleingruppe.

→ Wo hat Herr Schnelting recht, wo würdet Ihr ihm widersprechen?

→ Welche Gegenargumente habt Ihr?

→ Bitte lest die einzelnen von Herrn Schnelting vorgebrachten Begründungen – und schreibt einen Antwortbrief – als Leserbrief an die Zeitung.



M2.3

Hieran würde ich mich (nicht) beteiligen — ja — nein — vielleicht — und warum?

		ja	nein	vielleicht	warum
	Wir haben es zu drei Freundinnen übernommen, regelmäßig für unser Schulaquarium zu sorgen, das in unserer Klasse steht.				
	Wir haben einen Schulweltladen – und ich beteilige mich am Verkauf der Waren aus dem fairen Handel in den Pausenzeiten.				
	Ich gehöre zu den Klima-Schülern an unserer Schule. Wir sparen Energie, sorgen dafür, dass nach Schulschluss die Heizungen ausgedreht werden und das Licht ausgemacht wird.				
	Wir haben im letzten Jahr ein Sponsorenschwimmen für Kinder in Entwicklungsländern mit großem Erfolg veranstaltet. Viele Eltern und Besucher haben gespendet.				
	Ich bin auch noch im Handballverein – und habe dafür gesorgt, dass unsere Handball-AG im Ganztag bei unserem Verein trainieren darf.				
	Unsere Schülervertretung hat eine Hausaufgabenbetreuung für Kinder aus der Grundschule nebenan organisiert, bei der ich mitmache.				

Fotos: UNICEF, Marianne Müller-Antoine, Christiane Brors

Aufgabe: Bitte überlegt, wie Ihr die verschiedenen Bereiche beurteilt, in denen die hier aufgeführten Kinder und Jugendlichen sich engagieren.

Könntet Ihr Euch auch so etwas für Euch selbst vorstellen? Bitte ankreuzen.

Nachher soll zusammengetragen werden, was Ihr im einzelnen an den Vorschlägen gut oder schwierig findet.

Themenbereich: Gewalt

Gewalterfahrungsgeschichten und Desintegration

Schülerinnen und Schüler kommen mit bestimmten Sozialisationserfahrungen in die Schule. Einige nehmen ihre Umwelt und ihre Klassen bereits als feindselig wahr oder zeigen unmittelbare Gewaltbereitschaft. Dabei kann Schule durchaus für sich in Anspruch nehmen, nicht primärer Ort der Gewalterfahrungen zu sein. Der weitaus größte Teil der Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen wird im Kontext der Familie gemacht.

Kinder mit Gewalterfahrungen sind in mehrfacher Hinsicht „geschlagen". Der emotionalen Desintegration wie zum Beispiel der Zerstörung des Vertrauens zu den Eltern folgt die soziale Desintegration, weil auffälliges und aggressives Verhalten zum Außenseiter macht und zu sozialer Ächtung führt. Der Sozialwissenschaftler Wilhelm Heitmeyer spricht vom Desintegrations-Verunsicherungs-Gewalt-Komplex, der eine Kettenreaktion meint, an deren Ende aggressives Verhaltens (Delinquenz) zu beobachten ist. Schule ist oft mit einem solchen Verhalten konfrontiert, ohne die Gewalterfahrungsgeschichten der Schüler und Schülerinnen zu kennen oder häusliche Verhältnisse ändern zu können.

Foto: UNICEF

Kinderrechtskonvention, Artikel 19:

Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.

Familiäre Gewalt

Familiäre Gewalt kommt in allen Schichten der Gesellschaft vor, ist aber mit größerer Häufigkeit in der „Unterschicht" und bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund festzustellen (vgl. Shell-Jugendstudie 2010, Kapitel 5.7). Es ist daher nicht verwunderlich, dass Schulen, deren Schülerschaft eher aus diesen Bevölkerungsgruppen kommt, mehr mit dem Gewaltproblem zu tun haben als andere. Aber: Jede Schule, ja sogar jede Klasse, hat in punkto Gewalt ihre spezifischen Herausforderungen, kann ihr Klassenklima verbessern und so der Gewalt entgegenarbeiten.

Definition und Ausmaß von Gewalt schwer erfassbar

Was sollen wir unter Gewalt verstehen? Die Abgrenzungen sind schwierig. Nicht jede Zurechtweisung kann als Gewalt bezeichnet werden. Auf der anderen Seite ist Sensibilität gefordert – gerade für die seelischen Verletzungen, die bestimmte Verhaltensweisen wie zum Beispiel Mobbing bei jungen Menschen auslösen.

Foto: ZEUS/Jens Ostrowski

***„Gewalt gegen Kinder und Jugendliche** ist eine nicht zufällige – bewußte oder unbewußte gewaltsame körperliche und/ oder seelische Schädigung, die in Familien oder Institutionen (...) geschieht und die zu Verletzungen, Entwicklungsverzögerungen oder gar zum Tode führt und die somit das Wohl und die Rechte eines Kindes beeinträchtigt oder bedroht.“*

Heinrich Bast u.a., Gewalt gegen Kinder, Reinbeck 1975

Das Ausmaß der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche statistisch abzubilden bleibt angesichts der hohen Dunkelziffer sowie unterschiedlicher Definitionen und Indikatoren der Erhebungen ein schwieriges Unterfangen mit widersprüchlichen Befunden. So spricht das Magazin „Focus“ (17.2.2009) von jährlich 10.000 Fällen von Kindesmisshandlung in Deutschland. Doch der weitaus größte Teil der Misshandlungen findet im Verborgenen (meist in familiären Kontexten) statt und erreicht weder Öffentlichkeit noch Behörden.

→ **Zielsetzung dieser Unterrichtsmaterialien ist es, für das Gewaltklima in der Klasse (inkl. Mobbing, Ausgrenzung, Diskriminierung) zu sensibilisieren und kleine Schritte in Richtung Verständigung, Streitschlichtung und Integration zu gehen.**

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Gewalt“

Akzeptanz in der Klasse ist ein wichtiger Faktor, um Gewaltpotentiale abzubauen und Konflikte friedlicher zu lösen. Mit dem Arbeitsblatt M3.1 soll anonym ermittelt werden, wie die Schülerinnen und Schülern ihr Klassenklima bewerten. Besprechen Sie die Ergebnisse ausführlich und versuchen Sie, Verbesserungsmöglichkeiten für das Klassenklima festzuhalten. Auf Aggressionen kann man unterschiedlich antworten.

Das Arbeitsblatt M3.2 macht Vorschläge für kleine Rollenspiele und fordert die Schülerinnen und Schüler heraus, sich unterschiedliche Reaktionsweisen auszudenken. Die Beispiele können gerne noch von Ihnen ergänzt oder ersetzt werden, um der tatsächlichen Situation in der betreffenden Klasse näher zu kommen.

Vorschläge für den Unterricht - Thema „Gewalt“

Gewalterfahrungen (vor allem in der Familie) sind ein heikles Thema, das sicher nur in Grenzen in der Klasse öffentlich debattiert werden kann. Vielleicht ist es aus diesem Grunde sinnvoll, das Thema Gewalt auf die Situation in der Klasse/Schule hin zu begrenzen. Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob sie überhaupt über dieses Thema in der Klasse sprechen wollen.

Wo beginnt Gewalt? Fernab jeder wissenschaftlich abgesicherten Definition geht es vor allem darum, Sensibilität für jene Gewalt zu entwickeln, die nicht erst beim Schlagen beginnt, sondern die mit Ausgrenzung, Auslachen, demonstrativer Nicht-Beachtung oder mit Demütigungen wegen vermeintlicher Defizite einhergeht. Von dieser Gewalt bis hin zum Mobbing sind mehr Schülerinnen und Schüler betroffen als gemeinhin vermutet wird – und manchmal gehören auch die Lehrpersonen zu denen, von denen derartige Gewalt ausgeht.

Anzeichen für Mobbing

Kräfteungleichgewicht: Das Opfer steht immer alleine einem oder mehreren Mobbern und deren Mitläufern gegenüber.

Häufigkeit: Die Übergriffe auf das Opfer kommen mindestens einmal pro Woche vor.

Dauer: Die Übergriffe erfolgen bereits über einen längeren Zeitraum (Wochen oder Monate).

Konfliktlösung: Das Opfer ist aus eigener Kraft nicht in der Lage, das Mobbing zu beenden.

Quelle: www.familienhandbuch.de

Was ist Gewalt? Debattieren sie mit ihren Schülern (inkl. Abstimmung), ob sie die beschriebenen Situationen als Gewalt bezeichnen würden:

- Jonas wird immer als letzter gewählt, wenn Fußball-Mannschaften zusammengestellt werden.
- Göran hat als einziger in der Klasse noch kein Handy.
- Sarahs Eltern verlangen von ihr, dass sie spätestens um 22.00 Uhr zu Hause ist. Sie ist 16 Jahre alt.
- Die Schulleitung will Schuluniformen an der Schule einführen.
- Melanie hat einem Eimer Wasser abbekommen, als sie vom Sportplatz in die Umkleidekabine ging.
- Die Mitschüler nennen Lisa immer nur „Pummel“.

Angeblich leiden 500.000 Schüler in Deutschland unter Mobbing und Bullying, also unter Beleidigungen, Bedrohungen und Verletzungen, die ihnen ihre Mitschüler antun. Der Film „Im Abseits“ (Zielgruppe: ab 10 Jahre), erstellt von der Polizei, ist ein gutes Einstiegsmedium mit sechs kurzen Episoden (inkl. didaktische Materialien), um darüber ins Gespräch zu kommen.
Verleih: **www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gewalt/gewalt-an-schulen.html**

Nähere Infos: **www.schulprojekt-mobilfunk.de/mat_grund/Begleitheft_Abseits.pdf**

Hinweise auf Materialien/Links

Mit Gewalt gegen Kinder – auch im internationalen Bereich – befassen sich der UNICEF-Report 2011: **www.UNICEF.de/presse/2011/unicef-report-2011**
und die Sonderseite: **www.UNICEF.de/presse/pm/2006/schlaege-die-niemand-sieht/sonderseite-gewalt-gegen-kinder**

Viele Schulen haben mit Streitschlichtern gute Erfahrungen in Konfliktsituationen gemacht. Derartige Programme existieren mittlerweile in allen Bundesländern. Das Institut für Friedenspädagogik macht hierzu ein paar nützliche Hinweise: **www.friedenspaedagogik.de**

Mobbing – bei uns nicht?! Bausteine der Bundeszentrale für politische Bildung, **www.bpb.de/methodik/26SKGU**

M3.1

Unser Klassenklima

Bitte ankreuzen: **Junge** ☐ **Mädchen** ☐

Foto: UNICEF

	Ich stimme der Aussage voll und ganz zu	Ich stimme der Aussage zu	Nein, das stimmt nicht
Ich fühle mich in unserer Klasse oft unwohl und bin ungern hier.			
In unserer Klasse gibt es Gruppen von Schülern, die nur für sich sein wollen und alle ablehnen, die nicht zu ihnen gehören.			
Ich hatte in unserer Klasse schon einmal Angst, bedroht, beschimpft oder sogar geschlagen zu werden.			
In unserer Klasse ist es uncool, sich zu melden und aufmerksam am Unterricht teilzunehmen.			
Einzelne Leute aus unserer Klasse wurden in der Schule schon einmal körperlich angegriffen.			
Manche aus unserer Klasse müssen befürchten, ohne Hilfe zu bleiben, wenn er/sie Hilfe von uns braucht.			
Zwischen einzelnen Schülerinnen oder Schülern gibt es so etwas wie Feindschaft.			
Wenn Du in den Augen der anderen nicht so „toll“ bist, hast Du in unserer Klasse keine Chance.			
Wenn es Streit gibt, haben wir in der Klasse keine Möglichkeiten, darüber zu reden.			
Es gab schon Tage, da hatte ich Angst, in die Schule zu kommen.			
Gesamtnote für Euer „Klassenklima“:			

Aufgabe: Bitte füllt diesen Bogen anonym – ohne Euren Namen darauf zu schreiben – aus, indem Ihr in den Spalten rechts jeweils die Antwort ankreuzt, die für Euch zutrifft.
Nachher werden die Fragebögen statistisch ausgewertet (wie viele Kreuze in welchen Spalten?).

Dann seid Ihr gefragt:

1. Welche Gesamtnote würdet Ihr Eurem „Klassenklima“ geben?
2. Was könntet Ihr zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen?

M3.2

Man könnte auch anderes reagieren

Bei Streit und Konflikten kann man ganz unterschiedlich reagieren.

Es gibt mindestens drei Möglichkeiten:

A – die aggressive Antwort.

B – die unterwürfige Antwort

C – die selbstbewusste, aber nicht ausgrenzende Antwort.

Beispiel:

In der Pause spricht Dich eine Mitschülerin auf Dein neues T-Shirt an.

„Aus welcher Brockensammlung hast Du denn diesen kack-farbenen Stofffetzen aufgegabelt"?

Wie reagierst Du?

A: aggressiv:
Du wandelnde Mülltüte brauchst mir nicht zu sagen, was ich zu tragen habe.
B: unterwürfig
Es tut mir leid, wenn Dir mein neues T-Shirt nicht gefällt.
C: selbstbewusst und nicht ausgrenzend:
Mir gefällt es. Die Geschmäcker sind eben verschieden. Du kannst bestimmt damit leben.

Aufgabe für Kleingruppen (3 - 5 Schüler):
Drei Situationen werden hier beschrieben – und Ihr sollt Euch bitte jeweils drei mögliche Antworten und Reaktionen ausdenken und sie nachher in einem Kurz-Rollenspiel vorführen.

A – eine aggressive Antwort
B – eine unterwürfige Antwort.
C – eine selbstbewusste Antwort, die aber den anderen nicht ausgrenzt.

Welche der Antworten für Euch in der beschriebenen Situation die richtige wäre, ist nicht wichtig.
Hier geht es darum, sich die drei möglichen Antworten vorzustellen.

Nachher könnt Ihr in der Klasse diskutieren, welche Antwort oder Reaktion Ihr am besten findet.

Szene I:
Immer auf Felix. Tom hat die Schultasche von Felix im Papierkorb ausgeschüttet und die Schultasche dann in einem Putzeimer gewässert. Du kommst zufällig in die Klasse und siehst gerade, was Tom mit der Schultasche von Felix macht.

Wie reagierst Du? Bitte Antworten A, B und C ausdenken und Rollenspiel einüben.

Szene II:
Marvin gilt als der Supermacho der ganzen Schule. Alle haben Angst vor ihm. In der großen Pause droht er Dir Prügel an, wenn Du ihm nicht Dein Handy ausleihst. Er hat seines vergessen.

Wie reagierst Du? Bitte Antworten A, B und C ausdenken und Rollenspiel einüben.

Szene III:
Melanie hat zu ihrem Geburtstag die ganze Klasse eingeladen – bis auf Sergej und Tobias. Du bist der Klassensprecher.

Wie reagierst Du? Bitte Antworten A, B und C ausdenken und Rollenspiel einüben.

NOTIZEN:

Themenbereich: Die Kinderrechte durchsetzen

Foto: UNICEF

Vorschläge für Unterricht und Ganztag

Die Kinderrechte kennen

Die Kinder und Jugendlichen sollten wissen, dass es die Kinderechte gibt und Stichworte zu den wichtigsten Kinderrechten angeben können.
Auf der Jugendwebseite von UNICEF finden Sie eine stichwortartige Aufstellung – in kindgerechter Sprache.
www.younicef.de
www.younicef.de/fileadmin/Medien/PDF/Kinderfreundliche_Version_UN_Kinderrechtskonvention_UNICEF_Schweiz.pdf

Umfrage zu den Kinderrechten

Lassen Sie Ihre Klasse einen Fragebogen zu bestimmten Aspekten der Kinderrechte (z.B. Chancengleichheit, Mitbestimmungsmöglichkeiten, Gewaltsituation o.a.) ausarbeiten und dann eine Befragung unter den Schülerinnen und Schülern durchführen. Am Ende wird überlegt, was die Klasse gegen die von einer größeren Zahl festgestellten Kinderrechtsdefizite unternehmen könnte.

Aktionstag Kinderrechte zum 20. November

Führen Sie mit Ihrer Klasse einen Aktionstag Kinderrechte durch, zum Beispiel gemeinsam mit Ihrer lokalen UNICEF Arbeitsgruppe www.unicef.de/mitarbeit. Laden Sie einen Politiker ein, der mit Ihren Schülern über die Kinderrechte und die festgestellten Kinderrechtsdefizite diskutieren soll.

Videobotschaft zu den Kinderrechten

Wie einzelne Prominente, so können auch Kinder und Jugendliche kurze Videobotschaften formulieren und kreativ gestalten, mit denen sie für eine Unterstützung der Kinderrechte werben. Vorher sollten sich die Schüler informieren, was Sie konkret tun können. Dabei könnte man sowohl die Lage in den „Entwicklungsländern" (z.B. Brunnen bauen, damit sauberes Wasser Krankheiten verhindert) als auch in Deutschland (gemeinsames Lernen in integrativen Klassen) zur Forderung erheben.
Hierfür brauchen Sie eine Videokamera – und für die Vorführung möglichst einen Beamer.

→ Beispiel für einminütige Filme, die von Kindern und Jugendlichen zum Thema Kinderrechte erstellt wurden, finden Sie hier: www.theoneminutesjr.org

Foto: UNICEF

Vorschläge für Unterricht und Ganztag

Filmspots Kinderrechte

Ältere Schüler können Video-Plattformen im Internet durchforsten und nach kurzen Video-Clips zu verschiedenen Kinderrechten suchen (einzelne Kinderrechte können an einzelne Kleingruppen vergeben werden). Einige Kinder sind sicher in der Lage, mit den auch im Internet verfügbaren Software-Programmen die Filmspots herunterzuladen und zu speichern. Daraus erstellen alle Gruppen maximal 10-minütige „Trailer" zu einzelnen Kinderrechten, die sie dann später im Klassenplenum vorspielen und erläutern.

Wassermarsch

Jeden Tag sterben weltweit 22.000 Kinder an vermeidbaren Krankheiten, oft hervorgerufen durch unsauberes Trinkwasser. Der Wassermarsch soll daran erinnern. Die Schülerinnen und Schüler tragen (bei schönem Wetter) Wassereimer auf dem Kopf (Handtuch darunter legen) durch die Fußgängerzone und schütten das Wasser am Ende in zwei Behälter. Der eine Behälter umfasst 30 Liter (Tagesverbrauch in bestimmten Regionen der Sahelzone), der andere 127 Liter (Tagesverbrauch in Deutschland). Der Wassermarsch kann mit der Darstellung von und der Unterstützung für ein Wasser-Projekt verbunden werden.

UNICEF-JuniorBotschafter

Die Aktion „JuniorBotschafter für Kinderrechte" von UNICEF gibt Kindern und Jugendlichen, die Möglichkeit, sich mit einer kreativen Idee für Kinderrechte einzusetzen. Zahlreiche Klassen, Gruppen oder auch Einzelpersonen haben sich hier bereits als „UNICEF-JuniorBotschafter" engagiert. Außerdem gibt es einen jährlichen Wettbewerb, bei dem die kreativsten Ideen ausgezeichnet werden.

Näher Infos unter www.younicef.de (Juniorbotschafter) oder www.juniorbotschafter.de

NOTIZEN

NOTIZEN

unicef Junior Botschafter

Gemeinsam für Kinder

MACHT MIT!

Setzt Euch für Kinderrechte ein.

20. November:
Aktionstag Kinderrechte

31. März
Einsendeschluss:
UNICEF JuniorBotschafter-
Wettbewerb

www.juniorbotschafter.de **Tel. 0221-93650-231**

Macht Kinder stark für Demokratie!

GEOlino Das Erlebnisheft

KiKA von ARD und ZDF

unicef Gemeinsam für Kinder